

# Im Osten des Kraichgaus: Die Region um Bad Rappenau

Erich Schuh / Eva Goldfuß-Siedl

*Etwa 1050 Jahre nach der Erstnennung des Kraichgaus wandelt ein edler Fund die gesamten Lebensbedingungen des im Osten gelegenen Ortes Rappenau. In 180 Metern Tiefe wird ein mächtiges Salzlager entdeckt. Fortan profitiert die östliche Hochfläche von diesem Ereignis. Vom Leintal herkommend markiert der abrupte Abbruch zum Neckartal, festgemacht an vier Höhenmerkmalen, das östliche Ende des Kraichgaus.*

Der östliche Kraichgau endet am Hochland zum Neckartal. Der Steilabfall ins Neckarbecken bildet eine natürliche Grenze gegenüber dem flachen und weiten Land um Heilbronn, das durchflossen wird vom Neckar mit seinen rechten Nebenflüssen Jagst und Kocher und der linken Zuflüsse Enz, Zaber und als kleiner Zufluss der Leinbach. Gerade dieses kleine Leinbachtal mit seinen steil aufsteigenden Weinbergen zum Heuchelberg bildet die südöstliche Grenze zum Kraichgau. Unsere Gesamtbetrachtung des östlichen Kraichgaus liegt heute im Landkreis Heilbronn, außer dem letzten Punkt: Burg Guttenberg. An vier Fixpunkten erschließen wir den östlichen Kraichgau, um an deren Ende den zentralen Ort Rappenau ins geschichtliche Licht zu rücken.

## Blick von der Heuchelberger Warte

Vor uns erstreckt sich fast das gesamte Leinbachgäu, die südöstlichste Gäulandschaft des Kraichgaus. Entlang des gesamten Verlaufs

des Leinbaches gehören alle Gemeinden hinüber in den Kraichgau. Auf der Gemarkung von Kleingartach – heute zu Eppingen gehörend – befinden sich die zwei kleinen Zuflüsse Rosbach und Seebach, die dann den Leinbach bilden. Die Grenze des Kraichgaus bildet der bewaldete Höhenrücken des Heuchelberges. Er garantiert das milde Klima des Leinbachtals. An seinen Hängen gedeihen hervorragende Weine. Dem Leinbach folgend erreichen wir Niederhofen und Stetten, Teilgemeinden des Hauptortes im Tal: Schwaigern. Im frühen Mittelalter tauchen erstmals die Namen der Herren von Neipperg auf. Sie sind über Jahrhunderte fast die alleinigen Besitzer des Ortes. Durch Einheirat, Ein- und Auskäufe sind auch die Herren von Gemmingen im Spiel. Dem Adelsgeschlecht derer von Neipperg ist es gelungen, ihre beiden Stammsitze Neipperg und Schwaigern weit über tausend Jahre zu halten. Die Herrschaft erfreut sich heute noch großer Beliebtheit. Ihre Weingüter und deren Produkte sind weit über die Grenzen Schwaigerns hinaus bekannt. Schon im Jahre 1525 zeigt die Reformation in Schwaigern

ihre Auswirkungen. Bernhard Wurzelmann, ein Schwager Erhard Schnepfs aus Wimpfen, ist als einer der ersten Prediger der neuen Lehre bekannt. In der Jetztzeit wird Schwaigerns Geschichte über das Haus der Herren von Neipperg und die überaus bekannte Stadtkirche definiert. Der bekannte Weinbau und die Zulieferbetriebe für die Autoindustrie sowie Galvanisierung und Elektronik geben dem Ort ein modernes Gesicht. Weiter gehen wir dem Bachlauf entlang in die letzte Großgemeinde des Leinbachgäus: Leingarten, bestehend aus den Gemeinden Schluchtern und Großgartach. Am Ende der Gemarkung verlässt der Leinbach das Leinbachgäu, durchfließt das Heilbronner Neckarbecken und mündet in den Neckar.



Heuchelberger Warte (Aufnahme: Erich Schuh)

## Hinüber nach Wimpfen

Einen Schwenk von der Heuchelberger Warte nach Norden. Wieder ein Bergsporn hineinreichend in das Neckartal: Wimpfen am Berg, eine zweigeteilte Wohnsiedlung bis vor unsere Zeitrechnung. Wimpfen im (Neckar-) Tal war schon Wohnstätte der Römer. Wimpfen am Berg ganz anders: tausend Jahre später Wohnstätte der Staufer. Unter König und Kaiser Friedrich I. Barbarossa wurde in den Jahren 1160/70 die Königs-, dann Kaiserpfalz errichtet. Es begann die Glanz- und Blütezeit am äußersten Ostrand des Kraichgaus. Mit einer Ausdehnung von 215 auf 87 Meter war es die größte staufische Pfalz nördlich der Alpen. Es sind 23 Aufenthalte staufischer Könige und Kaiser in Wimpfen nachweisbar. Im Jahre

1190 begegnen wir wohl dem berühmtesten Wimpfener, der den Kraichgau nachhaltig beeinflusste: Raven de Wimpina. Er hatte seinen Wohnsitz im heutigen Rappenau und war auch dessen Namensgeber. Auf seine drei Söhne Conrad, Dieter und Heinrich gehen die heute noch existierenden Kraichgauer Adelsfamilien zurück: von Helmstadt, von Menzingen und Göler von Ravensburg; alle führen sie den Raben im Wappen. Sie gehörten bis zum Ende des alten Reiches zum Kern des Kraichgauer Adels.

Ein weiteres Novum kennzeichnet die Geschichte Wimpfens. Im Jahre 1224 schenkte der König Heinrich den Wimpfener Bürgern den »Forstwald bei Wollenberg«. Somit gehören 583 Hektar Waldgebiet im Herzen des Kraichgaus der Stadt Wimpfen. Diese Schenkung hat bis heute Bestand, obwohl König Heinrich 1235 von seinem Vater Friedrich II. wegen Abtrünnigkeit seines Amtes enthoben wurde. Wimpfen, strategisch am Neckarübergang gelegen, hatte als Ausgänge am Berg zwei Reichs- und Handelsstraßen durch den Kraichgau. Die erste führte durch den südwestlichen Kraichgau nach Speyer, die

zweite über den nordwestlichen Kraichgau nach Worms.

Die Reformationszeit brachte einen berühmten Namen nach Wimpfen: Erhard Schnepf sollte die neue Lehre in Wimpfen und den dazu gehörigen Dörfern bekannt machen. Nur einhundert Jahre später (1622) tobte auf Wimpfens Gemarkung eine fürchterliche Schlacht um des Glaubens Willens zwischen General Tilly und dem Markgrafen von Baden. Die siegreichen Kaiserlichen (katholisch) jagten die Truppen des Markgrafen bis in die Tore von Heilbronn. Die Neuordnung des Reiches 1803 brachte Wimpfen als Exklave an Hessen. Nach langen Verhandlungen und Volksabstimmungen wird Wimpfen, für kurze Zeit badisch, dann am 1.5.1952 dem württembergischen Landkreis Heilbronn zugesprochen. Doch durch politische Zuordnung ist Wimpfen am Berg nicht zu trennen von der geologischen Einheit des Kraichgaus.

### Zur Bergkirche und zum Ehrenberg

Weiter geht es immer dem Höhenrücken entlang, flussabwärts, rechts das Neckartal, vor uns liegend das Ensemble der Bergkirche in Heinsheim. Das Dorf ist wiederum dem Neckartal zuzurechnen und durch vier Stichwege – Hohenstadter Steige, Zimmersteige, Brudersteige und Lehensteige – mit der Hochfläche verbunden. Oben auf der Kraichgauhochfläche über dem Dorf thront die Bergkirche mit Pfarrhaus, Scheune und zwei Wohnhäuschen.



Bergkirche Heinsheim (Aufnahme: Erich Schuh)

Die Gemarkung Heinsheims erstreckt sich über das Hochland des Kraichgaus bis gegen Rappenau. Wir müssen schon über 1200 Jahre zurückblicken, um die Anfänge der Bergkirche zu ergründen. So fallen die Bauzeit der Bergkirche und die Erstnennung des Kraichgaus fast zusammen. Sie ist als eine der ältesten Landkirchen Südwestdeutschlands zu nennen. Erbaut auf einem keltischen Quellheiligtum und ausgestattet mit zahlreichen Fresken, war sie in der Anfangszeit als Taufkirche erbaut. Sehr schön erhalten im Innern ist die wertvolle Taufkapelle, dem Hl. Johannes dem Täufer geweiht, mit zwei aus Basalt geschnitzten Christusköpfen als Schlusssteine.

Nur einen Steinwurf weit entfernt liegt der Ehrenberg, Wohnsitz des berühmten Adelsgeschlechts derer von Ehrenberg (Ernberg). Sie waren Gefolgsleute der Staufer.

So entstand auch im Zuge der Stauferzeit Wimpfens im 12. Jahrhundert die mächtige Burg. Der wuchtige Bergfried mit seinen bis zu 3,5 Meter dicken Mauern und ursprünglich etwa 50 Meter hoch, überblickt vom Kraichgaurand aus das gesamte Neckartal. Im Innern der Burganlage befindet sich die

Hochburg, mit einem einstmals prächtigen Pallasbau, leider nur noch als Ruine und nicht begehbar. Burghof und Vorburg sind sehr gut erhalten. Mit Hans Heinrich starb die Linie der von Ehrenberg im Jahre 1647 auf dem Ehrenberg aus.

Ein abgetrennter, abgegangen geglaubter Zweig der Familie lebt bis heute fort. Nach dem Aussterben der ersten Linie fiel der Besitz an das Bistum Worms zurück. Philipp Wilhelm von Racknitz tritt durch Einheirat 1721 in die Herrschaft von Heinsheim ein. Er erwarb 1727 käuflich vom Bistum Worms alle dazugehörigen Rechte. Die Adeligen von Racknitz stammen aus der Steiermark und sind seit 1180/1224 urkundlich bekannt. 1627 mussten sie unter Kaiser Ferdinand ihren alten Besitz verlassen, weil sie dem evangelischen Glauben anhängen. Erst 1805 konnten die Herren von Racknitz Burg Ehrenberg und das Dorf Zimmerhof vom Landgrafen von Hessen als Rechtsnachfolger des Wormser Stifts vollständig erwerben. Die Grablege der von Ehrenberg war die Bergkirche; zahlreiche Epitaphe zeugen davon. Der kleine Friedhof um die Bergkirche ist dem Adelsgeschlecht von Racknitz vorbehalten.

### Über den Schlosswald zur Burg Guttenberg

Von Burg Ehrenberg geht es über die Gessnersklinge, Weinberge, Sommerhalde und den Schlosswald zu unserer letzten Station an der östlichen Traufkante des Kraichgaus:



Burg Ehrenberg/Heinsheim (Aufnahme: Erich Schuh)

die Burg Guttenberg. Auf einem Bergsporn des Kraichgaus thront die stolze Burg. An ihrem Fuße erstreckt sich der dazu gehörige Ort: Neckarmühlbach, der ebenfalls dem Neckartal zuzurechnen ist. Die Burg Guttenberg ist keine Staufergründung, wie lange angenommen wurde. Durch die Bischöfe von Worms als Lehensherren kam die Burg an die Herren zu Weinsberg. Reichserbkämmerer Konrad IX. von Weinsberg musste schließlich dem Verkauf seiner hochverschuldeten Burg samt zugehörigen Dörfern zustimmen. Mit Urkunde vom 2.12.1449 ging die Burg samt Liegenschaften für 6000 Rheinische Gulden an Hans den Reichen von Gemmingen. Sein Sohn Pleikart von Gemmingen erbt nun die Burg.

Nach seinem Ableben wurde das groß gewordene Erbe an seine drei Söhne weitervererbt, die es 1518 wie folgt teilten: Dietrich von Gemmingen erhielt Burg Guttenberg mit den dazu gehörigen Dörfern, Philipp von Gemmingen erhielt Schloss mit Dorf Fürfeld und Wolf von Gemmingen Schloss und Dorf Gemmingen. Die drei Brüder spielen in der Reformationszeit eine bewegende Rolle. Alle drei Brüder hatten sehr früh in der Refor-

mationszeit evangelisch predigende Geistliche verpflichtet. In Gemmingen war es Bernhard Griebler, in Fürfeld Martin Germanus, der den Abendmahlsstreit zwischen Reformierten und Lutheranern schlichten wollte. Zeitweise war das Schloss in Fürfeld Disputationsort bekannter Theologen wie Johannes Brenz und Johannes Oekolampad. Dietrich von Gemmingen berief schließlich 1522 Erhard Schnepf als Pfarrer auf Burg Guttenberg.



Burg Guttenberg (Aufnahme: Erich Schuh)

In den Folgejahren gewährte Dietrich unzähligen vertriebenen evangelischen Pfarrern Unterschlupf auf seiner Burg. Auch auf Guttenberg kam es zu einem Religionsgespräch über das Abendmahl. Dietrich war Schirmherr des Religionsgesprächs. Im Jahre 1526 verstarb Dietrich von Gemmingen. Er wurde in der Burgkapelle beigesetzt und Johannes Brenz hielt die Leichenpredigt. Die Burg Guttenberg ist bis heute im Familienbesitz und wird von Bernolph von Gemmingen-Guttenberg mit seiner Frau Silke und ihren drei Kindern bewohnt. Die heutigen Aktivitäten auf der Burg sind vielfältig: Sitz der Deutschen Greifvogelwarte, Burgmuseum und entsprechende Gastronomie mit vielen Höhepunkten über das Jahr verteilt machen einen Besuch lohnenswert. An dieser Stelle verlässt die Außengrenze des Kraichgaus das Neckartal.

## Nach Rappenaу

Von den vier »Höhepunkten« ziehen wir einen sternförmigen Fokus auf das damals kleine Ritterdorf Rappenaу. Urkundlich wird

Rappenaу ab dem Jahre 1361 belegt, ist aber schon in urgeschichtlicher Zeit als Wohnplatz nachgewiesen. Nachfolgend die Römer, macht der Wohnplatz erst wieder in der Stauferzeit von sich reden. Der Bau der Stauferpfalz um das Jahr 1160/70 in Wimpfen brachte auch hochgestellte Reichsministeriale mit ins Land. So ist aus dem Jahr 1190 ein »Raven de Wimpina« bekannt, der mit hoher Sicherheit nachweislich in unserem Weiler wohnte. Er, Raven, wurde zum Namensgeber Rappenaus (Raven – Raban – Wohnort des ...). Raven war, über seine Söhne Raven, Conrad, Dieter und Heinrich, der Begründer der Adelsgeschlechter, die einen Raben im Wappen führen: Von Helmstadt, von Menzingen und Göler von Ravensburg.

Der Wohnort Ravens = Rabansau = Rappenaу ist vornehmlich im Mittelalter über den Adel und die dann selbständige Pfarrei (Kirche, dem Hl. Johannes dem Täufer geweiht) definiert. In der Reformationszeit wird über die Herren von Helmstadt schon früh die neue Lehre gepredigt.

Im Jahre 1601 wurde das Wasserschloss zu Rappenaу durch Eberhard von Gemmingen



Wasserschloss Bad Rappenau heute (Foto: Jürgen Alberti)

gen erbaut. Das stolze Renaissancegebäude hat sich bis in die Neuzeit erhalten und steht heute den Kulturschaffenden zur Verfügung: im Dachgeschoss ein Vortragssaal, zwei Stockwerke als Galerieräume und im Erdgeschoss die Räume zum Feiern. Nun gehört das Schloss den Bürgern inmitten eines wunderschönen Schlossparks.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Gegend um Wimpfen stark heimgesucht. Ebenso war Rappenau stark verwüstet. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts war das Machtgefüge des alten Reiches unter Kaiser Franz II gegen Napoleon so verschoben, dass mit dem Beschluss des Reichsdeputationsausschusses 1803 quasi das 1000 Jahre währende Heilige Römische Reich Deutscher Nation aufhörte zu existieren. Hunderte von kleinen Territorien wurden zu den Ländern zusammengefasst. So wurden

Baden und Württemberg in der heutigen Form geboren, der größte Teil des Kraichgaus fiel 1806 an das Großherzogtum Baden.

Nicht lange danach bricht für Rappenau eine neue Zeit an. Das salzarme Baden – man nannte Salz das »weiße Gold« – suchte fieberhaft nach Salzvorkommen. Da war es Georg Christian Heinrich Rosentritt, der spätere Salineninspektor, der im Jahre 1822 im sogenannten Hohenstadter Grund auf Rappenaus Gemarkung eine Bohrung niederbrachte.

Seinen geologischen Beobachtungen zufolge musste hier in einer gewissen Tiefe Steinsalz anzutreffen sein.

Hat es doch schon Jahre zuvor in Offenau, Jagstfeld und im hessischen Wimpfen solche erfolgreichen Solefunde gegeben. Die erste Rappenauner Bohrung befand sich in dieser Niederung, die direkt in den Neckar entwäs-



Saline Bad Rappenau, 1960 (Archiv der Stadt Bad Rappenau)

serte. Hart an der hessischen Grenze, am Rande des Einsiedelwaldes wurde das erste Bohrloch angesetzt.

Nach einer Bohrzeit von sechs Monaten und 18 Tagen stieß man in einer Tiefe von 178,38 Metern auf das mächtige Salzlager. Mittels Süßwasserzufuhr aus dem durchbohrten Grundwasserspiegel löste man das Steinsalz und gewann eine sog. volltötige Sole, das heißt: 27 Prozent reines Salz in einem Liter Wasser. Man hatte nun Anteil am Salz des Neckarbeckens. Mit einer Mächtigkeit von ca. 30 Metern reinem Steinsalz in einer durchschnittlichen Tiefe von 180 Metern war der Grundstock gelegt für eine Saline, deren Pfannen 150 Jahre unter Feuer stehen sollten.

Nun brach für Rappenaу das Industriezeitalter an. Ein geregeltес Einkommen, in späteren Jahren auch Krankenversicherung und ein wenig Urlaub brachte vielen Rappenaуern einen kleinen Wohlstand. Friedrich Arnold, als badischer Militärbaudirektor, erarbeitete einen Plan für eine großzügige Saline mit mehreren Sudhäusern, Direktionsgebäude, Beamten- und Arbeiterhäusern. Zwischenzeitlich wurden noch mehrere Bohrlöcher niedergebracht. Innerhalb kürzester Zeit entstand auf dem Schwärzberg ein Industrieensemble, das Rappenaу nachhaltig verändern sollte. Ab 1831 liegen die ersten großen Produktionszahlen vor. 1865 erreichte man erstmals über 200 000 Zentner pro Jahr. Vor dem ersten Weltkrieg stieg die Produktion auf über 20 000 Jahrestonnen. Das brachte ein logistisches Problem mit sich. Brennmaterial musste herbeschafft werden, Salz musste



Badebetrieb im Solebad 1953  
(Aus dem Nachlass von Bürgermeister Fritz Hagner)

ins Land. Es entstanden extra dafür gebaute Salzstraßen, ein Lauer als Anlegestelle für Frachtschiffe am Neckar bei Heinsheim und schließlich auch noch eine badische Staats-eisenbahn von Meckesheim über Rappenaу – ins hessische Wimpfen, dort über den Neckar ins württembergische Jagstfeld –, natürlich mit Zollstation. In der Neuzeit ist das Sie-derverfahren energetisch zu teuer und damit unrentabel geworden. So musste unsere Saline nach 150 Jahren die Produktion einstellen. Doch eins ist den Rappenaуern geblieben: Die Kur!

Johann Christoph Niederhäuser, erster Apotheker in Rappenaу, überreichte 1823, während einer Audienz beim Großherzog, eine Denkschrift über die Errichtung einer Sole-Badeanstalt. Es sollte noch zehn Jahre dauern, bis am 15.5.1833 der Badebetrieb eröffnet werden konnte. Im ersten Jahr zählte man 101 Kurgäste. Im Jahr 1940 ist die Zahl auf 3106 Gäste gestiegen. Es standen damals 605 Kurbetten zur Verfügung. Ab dem Jahre 1874 konnten arme und kranke Bürger der Stadt Heidelberg im staatseigenen Gasthof

Saline für eine Solebadekur einquartiert werden. 1877 konnte das erste Kurheim errichtet werden, weitere folgten. 1903 baute man das »Sophie-Luisen-Bad«. 1887 entstand das Kindersolbad »Siloah« des Diakonissenmutterhauses Mannheim. Nach dem Ende des Kindersolbades im Jahre 1986 entstand dort die Rheumaklinik, heute Vesalius-Klinik. Im Jahr 1919 konnte die Stadt Stuttgart ein Kindersolbad errichten, begünstigt durch Stiftungsgelder der Firma Bosch, es wurde Anfang der 1980er Jahre von der städtischen Kur- und Klinikverwaltung übernommen und der Neubau zur Parkklinik umgebaut. Heute befindet sich dort das Seniorenstift am Park. Die Altgebäude wurden abgebrochen, darauf erstellte die Privatbrauerei Häffner ein modernes Hotelgebäude. 1912 erbaute Prof. Vulpius am Rande des Rappenauer Waldes ein Sanatorium zur Behandlung von Knochen- und Gelenktuberkulose, gerade an dem Ort mit den meisten gemessenen Sonnenstunden in ganz Baden. Heute ist die Vulpius-Klinik als orthopädisches Kompetenzzentrum weit über die Grenzen der Kurstadt hinaus bekannt.

Das Jahr 1930 brachte nach mehreren Anläufen endlich das ersehnte Prädikat »Bad«. Zahlreiche Nachbesserungen an Wasser, Kanalisation, Strom und den Gästezimmern waren nötig, um sich jetzt endlich Bad nennen zu dürfen. Nur wenige Jahre später, 1935, wurde das erste Solefreischwimmbad Süddeutschlands eröffnet und Bad Rappenau firmierte voller Stolz als »Seebad fern vom Meer«.

## Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hat sich Bad Rappenau von einer kleinen Gemeinde zur modernen Kurstadt entwickelt.

Wurden bei der Volkszählung 1939 noch 1979 Einwohner gezählt, lebten 1950 bereits 2962 Menschen im Ort – viele Vertriebene und Flüchtlinge fanden nach dem Krieg in Bad Rappenau eine neue Heimat. Zudem kam der Zimmerhof mit rund 270 Einwohnern im Jahr 1950 von der damals noch selbständigen Gemeinde Heinsheim zur Kurstadt. 1961 zählte der Ort 3899 Einwohner.

1970, vor Beginn der Gemeinde- und Kreisreform, lebten laut Volkszählung 5404 Menschen in Bad Rappenau. Zwischen 1971 und 1973 wurden die Gemeinden Babstadt (1.1.1971), Treschklingen (1.1.1971), Wollenberg (1.1.1972), Obergimpfern (1.1.1972), Heinsheim (1.3.1972), Grombach (1.1.1973), Fürfeld (1.1.1973) und Bonfeld (1.11.1973) eingemeindet. Ein angestrebter Zusammenschluss von Bonfeld, Fürfeld, Biberach und Kirchhausen zu einem neuen Verwaltungsraum wurde vom baden-württembergischen Innenministerium nicht befürwortet.

Mit der Reform änderte sich auch die Kreiszugehörigkeit für die meisten Bad Rappenauer Teilorte und die Kernstadt. Bereits im November 1970 hatte eine Bürgerbefragung zur Kreisreform stattgefunden, auch die Gemeinderäte der einzelnen Ortschaften befassten sich mit dem Thema. In Bad Rappenau sprach der Gemeinderat den Wunsch aus, dass der Kreis Sinsheim unbedingt erhalten bleiben müsse und verabschiedete sogar eine Resolution für dessen Erhalt. Für den Fall einer Auflösung des Kreises Sinsheim verhandelte man – in Abstimmung mit den Gemeinderäten aus Babstadt, Treschklingen, Obergimpfern und Siegelsbach – sowohl mit dem Kreis Heilbronn, als auch mit dem Kreis Mosbach, sah aber letztlich die Zuordnung zum Kreis Heilbronn als sinnvollste Lösung an.

Die neue Kreiseinteilung nach dem Kreisreformgesetz von 1971 trat am 1.1.1973 in





Bahnhof und Stadtmitte Bad Rappenau, 1959 (Kübler-Luftbild, Lübeck)

Kraft. Vom aufgelösten Landkreis Sinsheim wurde die Flächenstadt Bad Rappenau dem Landkreis Heilbronn angeschlossen. Damit gelangte die seit 1806 zu Baden gehörende Gemeinde Rappenau in württembergische Verwaltung. Der Stadtteil Heinsheim gehörte bis zur Eingemeindung dem Kreis Mosbach an. Lediglich die württembergischen Ortsteile Bonfeld und Fürfeld behielten ihre bisherige Zugehörigkeit zum Landkreis Heilbronn. Die früheren Kreiszugehörigkeiten machen sich allerdings bis heute bemerkbar, beispielsweise in den Spielkreisen der Fußball- und sonstigen Sportmannschaften oder auch den Mitgliedschaften der Vereine bei übergeordneten badischen bzw. württembergischen Verbänden.

Auf Beschluss der baden-württembergischen Landesregierung wurde der Gemeinde

Bad Rappenau am 29.5.1973 die Bezeichnung »Stadt« verliehen. Durch die Eingemeindungen stieg die Einwohnerzahl auf 13 800 Personen an. Das Gemeindegebiet wuchs von 1387 auf 7358 Hektar. Bad Rappenau war nun »in den Kraichgau hineingewachsen«: Die Gemarkung der Flächenstadt reicht heute im Osten bis an den Neckar, grenzt im Süden an das Stadtgebiet von Heilbronn, im Norden an Siegelsbach und Haßmersheim und reicht im Westen bis an die Gemarkungsgrenzen von Kirchartd und Sinsheim.

Durch die Erschließung neuer Baugebiete stieg die Zahl der Einwohner auch in den Folgejahren, vor allem zwischen 1990 (15 500 Einwohner) und 2000 (19 680 Einwohner). Grund für den starken Zuwachs war in erster Linie der Zuzug von Aus- und Übersiedlern aus dem ehemaligen Ostblock und der

früheren DDR. Viele fanden im Wohnbezirk Zimmerhof ein neues Zuhause, der in dieser Zeit von 400 auf über 1800 Einwohner wuchs. Mitte 2001 überschritt die Einwohnerzahl von Bad Rappenau schließlich die Grenze von 20 000 Einwohnern, damit erfüllte die Stadt die wichtigste Voraussetzung für die Ernennung zur Großen Kreisstadt.

Das Jahr 2003 markiert eine weitere wichtige Etappe in der Geschichte der Stadt Bad Rappenau.

Auf Beschluss der Landesregierung vom 8.10.2002 wurde Bad Rappenau zum 1.1.2003 zur Großen Kreisstadt erhoben. Damit war die Kurstadt nach Neckarsulm und Eppingen die dritte Große Kreisstadt im Landkreis Heilbronn, die 36. große Kreisstadt im Regierungsbezirk Stuttgart und die 86. im Land Baden-Württemberg.

Ein weiterer Meilenstein in der jüngsten Stadtgeschichte war die Durchführung der Landesgartenschau im Jahr 2008, die von April bis Oktober über 700 000 Besucher in die Kurstadt lockte. Die mit der Landesgartenschau verbundenen Investitionen in die Infrastruktur in Höhe von insgesamt rund 11,4 Mio. Euro (einschließlich flankierender Maßnahmen) brachten einen enormen Entwicklungsschub für die Stadt.

Investiert wurde in der Folgezeit auch in den Ausbau des ÖPNV, vor allem in die »Stadtbahn Heilbronn Nord«. Planungen für Ausbau und Elektrifizierung der 1868/69 eröffneten Strecke datieren bereits in die 1990er Jahre. 2008/09 erfolgte die Elektrifizierung der Strecke, ab 2012 begannen die Bauarbeiten durch die DB. Damals wurde auch ein weiterer Haltepunkt im Bad Rappenauer Kurpark geschaffen. Am 1.5.2015 fuhr die erste Stadtbahn auf der ausgebauten Strecke zwischen Heilbronn und Sinsheim.

Auch der Kurbetrieb, dessen Anfänge in das Jahr 1833 zurückreichen, entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis heute – trotz einiger Rückschläge – überaus positiv, auch wenn einige der zwischen 1960 und 1994 errichteten Kureinrichtungen mittlerweile anderweitig genutzt oder bereits abgerissen wurden.

Nach dem Ende des Krieges wurde der Kurbetrieb am 1.5.1946 wieder aufgenommen, zuvor waren die Kureinrichtungen von der Besatzungsmacht belegt. 5592 Kurgäste konnte man im Jahr 1947 zählen. 1953 wurden das bestehende Kurhotel sowie das Gemeindesolbad erweitert. 1956 erwarb die Stadt das historische Wasserschloss und brachte hier ein Sanatorium unter. 1959 wurde ein Inhalatorium errichtet und 1960 konnten bereits knapp 10 000 Kurgäste gezählt werden.

Als erste moderne Kurklinik mit kompletter Kureinrichtung wurde 1962 die Kraichgau-Kurklinik mit damals 130 Betten in Bad Rappenau eröffnet (heute MediClin Kraichgau-Klinik). 1964 folgte die Schwärzberg-Kurklinik am oberen Ende der Salinenstraße mit 125 Betten. Im Gebäude der Schwärzbergklinik sind heute die Rosentrittklinik und das Stimmheilzentrum untergebracht. Die Salinenklinik mit damals 124 Betten wurde 1972 an der Stelle des ehemaligen Kurhotels und des Gemeindesolbades erbaut. 1974 wurde die Kurklinik eröffnet.

Bereits 1977 entstand, durch den Zusammenschluss aller örtlichen Kurbetriebe mit direkter oder indirekter städtischer Kapitalbeteiligung zu einer geschäftsleitenden Holding-Gesellschaft, die Kur- und Klinikverwaltung. Zu Beginn der 1990er Jahre verfügten die Bad Rappenauer Kurkliniken zusammen über rund 1300 Betten.

In Folge der »Kurkrise«, die Ende der 1990er-Jahre deutschlandweit zu einem starken Rückgang der Belegungszahlen führte, erfolgte Ende 2004 ein deutlicher Abbau von Betten (von 650 auf 450) und eine komplette Umstrukturierung der in der Kur- und Klinikverwaltung zusammengeschlossenen Bad Rappenaueser Gesundheitseinrichtungen. Es gelang, sowohl eine Schließung wie auch eine Privatisierung der »städtischen« Kurkliniken zu verhindern. Vielmehr konnten diese – auch durch die weitere Zusammenlegung einzelner Einrichtungen – zukunftsfähig aufgestellt werden. Heute schreibt der städtische Kurbetrieb wieder schwarze Zahlen.

Im Rahmen des Konzepts »Klinik 2015« wurden durch Neubauten und Verlagerung der Standorte die Kliniken am Ende der Salinenstraße zusammengeführt. Der Neubau des Therapiezentrums an diesem Standort soll im Jahr 2019 folgen.

2017 verfügte Bad Rappenaue in seinen Reha- und Kurkliniken über 925 Betten. Hinzu kommen 314 Betten in Hotels und Gasthäusern sowie 201 Betten in Ferienwohnungen, Frühstückspensionen und Privatzimmern. Insgesamt wurden 46 410 Gäste gezählt. Mit 361 599 Übernachtungen pro Jahr stellen Kur und Fremdenverkehr einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor dar.

## Wirtschaft ■

Auch die Wirtschaft hat sich in den vergangenen Jahren positiv entwickelt. Maßgeblichen Anteil daran hatte zweifellos der Bau der Autobahn A 6, die 1968 für den Verkehr freigegeben wurde. Durch die Ausweisung von Gewerbeflächen im Kernort und in fast allen Stadtteilen konnte eine Vielzahl von Unternehmen angesiedelt werden, aktuell gibt es in

Bad Rappenaue rund 1700 gemeldete Gewerbebetriebe (einschließlich Nebenerwerbsbetriebe und Zweigstellen). Das Gewerbebesteueraufkommen hat sich ebenfalls langsam aber stetig nach oben entwickelt. Lag es im Jahr 1975 (nach der Eingemeindung der Teilorte) noch bei 1,1 Mio. Euro, betrug es 1991 schon 1,8 Mio. Euro, 2002 konnte man rund 2 Mio. Euro an Einnahmen verbuchen, 2010 waren es schon 3,6 Mio. Euro. 2018 rechnet die Stadt mit rund 7,4 Mio. Euro an Gewerbebesteuereinnahmen.

Vor allem im Gewerbegebiet Buchäcker an der A 6, das ab dem Jahr 2000 Jahre erschlossen und seither mehrfach erweitert wurde, haben sich seit der Jahrtausendwende viele große Firmen angesiedelt – auch wenn die Anfangsjahre aufgrund einer Wirtschaftskrise sowie strenger Festsetzungen im ursprünglichen Bebauungsplan eher zögerlich verliefen.

Einige Bad Rappenaueser Traditionsunternehmen haben dagegen den Betrieb eingestellt, wie die Saline (Stilllegung 1972, Abbruch 1974), die Maschinenfabrik der Gebrüder Botsch (1865–1975) oder der Bademoden- und Wäschehersteller Bengel-Ribana (Ansiedelung in Bad Rappenaue 1963, geschlossen 1983).

## Freizeit ■

Zu den kulturellen Zentren gehört das im Jahr 1601 von Eberhardt von Gemmingen errichtete Wasserschloss. 1956 wurde es von der Gemeinde erworben und renoviert. Es beherbergte zunächst ein Sanatorium und nach einem Umbau von 1980 bis 1991 die Stadtverwaltung. Ende der 1990er Jahre wurde das Wasserschloss grundlegend saniert und renoviert. Seitdem wird es für kulturelle Ver-

anstaltungen wie Ausstellungen, Lesungen, Vorträge, Konzerte oder Kunsthandwerker-Märkte genutzt. Das Dachgeschoss beherbergt ein stilvolles und gern genutztes Trauzimmer.

Anfang der 1970er Jahre wurde das Kurhaus errichtet und der umgebende Kurpark angelegt und 1975 als »gesellschaftliches Zentrum« feierlich eingeweiht. 1989 konnte das Kulturhaus Forum Fränkischer Hof seiner Bestimmung übergeben werden. Hier sind neben der Stadt- und Kurbücherei die örtlichen Außenstellen der vhs Unterland und der Musikschule Unterer Neckar sowie Proberäume für die Stadtkapelle untergebracht. Darüber hinaus befindet sich hier das vom Heimat- und Museumsverein betreute städtische Museum, wo neben den Dauerausstellungen zur Salinen- und Bädergeschichte mehrere Wechselausstellungen pro Jahr zu sehen sind.

Natürlich locken auch die drei städtischen Parks, die das gesamte Stadtgebiet durchziehen, Einheimische und Besucher: Vom Salinenpark am östlichen Ortsrand geht es durch den Kurpark mit Kursee zum Schlosspark in der Stadtmitte. Viele Einrichtungen, die zur Landesgartenschau geschaffen wurden, sind bis heute erhalten und werten die Parkanlagen auf, wie das Feuerbeet oder das Gradierwerk im Salinenpark.

Ende 2018 hat die Stadt Bad Rappenau in ihren neun Stadtteilen insgesamt rund 21 900 Einwohner. Über Städtepartnerschaften mit Contrexéville in Frankreich (seit 1982) und Llandrindod Wells in Wales (seit 2001) ist die Kurstadt im Kraichgau auch in Europa vernetzt.

- 25 Jahre Stadt Bad Rappenau – eine starke Gemeinschaft. Stadtverwaltung Bad Rappenau 1998.  
 Bad Rappenauer Heimatbote, Sonderausgabe: 650 Jahre Bad Rappenau, 20 Jahre Gemeindereform, Freundeskreis Heimatmuseum des Bad Rappenauer Heimatvereins, 1993.  
 Günter Haberhauer: Illustrierte Chronik der Stadt Bad Wimpfen, Bad Wimpfen 2012.  
 Michael Konnerth: Bad Rappenau. Ein Führer zu Sehenswerten mit der Geschichte von Stadt, Saline und Kurbetrieb, Bad Rappenau 1990.  
 Gustav Neuwirth: Geschichte der Stadt Bad Rappenau, Bad Rappenau 1978.  
 Karl Noll: Geschichte von Rappenau, Rappenau 1907.  
 Rudolf Petzold: Bad Rappenau und die Eisenbahn, in: Bad Rappenauer Heimatbote Nr. 25, Heimat- und Museumsverein Bad Rappenau, 2014.  
 Dr. Fenja Sommer / Regina Thies: Bad Rappenauer Kinderkurheime. Teil 1: Das Kindersolbad Siloah in: Bad Rappenauer Heimatbote Nr. 29, Heimat- und Museumsverein Bad Rappenau, 2018.



Anschrift der Autoren:

Erich Schuh  
 Heimat- und Museumsverein  
 Bad Rappenau  
 Südhangstraße 20  
 74906 Bad Rappenau



Eva Goldfuß-Siedl  
 Stadt Bad Rappenau  
 Kirchplatz 4  
 74906 Bad Rappenau